

Thornener Presse.



Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6¹/₂ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 9.

Sonnabend den 11. Januar 1890.

VIII. Jahrg.

Kaiserin Augusta †

Die Trauer um das Dahinscheiden der Kaiserin Augusta drängt das Interesse an den sonstigen Ereignissen in diesen Tagen zurück. Die Trauer um die Verbliebene ist allgemein in Deutschland wie im Auslande. Unzählige sind die Rundgebungen der Theilnahme, welche am Berliner Hofe eingeht. Am Sonnabend findet die Ueberführung der Entschlafenen nach Charlottenburg statt, woselbst sie an der Seite Kaiser Wilhelms beigesetzt wird. Die Ueberführung wird im wesentlichen dasselbe Trauerbild zeigen, welches die Ueberführung der sterblichen Hülle Wilhelms I. darbot. Vorher wird die Leiche in der Kapelle des königlichen Schlosses in verschlossenem Sarge ausgestellt sein. Der Zutritt erfolgt nur gegen besonders verausgabte Karten. Die Befestigung in Charlottenburg ist nur eine provisorische, wie ja auch Kaiser Wilhelm nur provisorisch beigesetzt ist, bis der erforderliche Erweiterungsbau des Mausoleums im Charlottenburger Schloßgarten vollendet ist. Zur Befestigungsfeier werden alle Mitglieder des königlichen Hauses anwesend sein, mit Ausnahme des Prinzen und der Prinzessin Heinrich, die zur Zeit in Egypten weilen, und die nicht rechtzeitig eintreffen können. Von sonstigen Fürstlichkeiten werden der König und von Sachsen, der den Särgen der Kaiser Wilhelm und Friedrich gefolgt war, und Prinz Ludwig von Bayern in Vertretung des Prinzregenten beizuhören. Der Großherzog und die Großherzogin von Baden, sowie der Großherzog von Weimar weilen bereits in Berlin.

Die hochselige Kaiserin Augusta hatte anfangs die Gefahr nicht geahnt, sondern sich einer gutartigen Kränkung verächtlich gehalten, ergab sich aber bei Erkenntnis der Nähe des Todes in frommer Fassung dem Willen des Herrn. Wie glücklich sah sie wiederholt nach der Großherzogin, dem Großherzog und dem Kaiser. Nachmittags von zwei Uhr an schien der Zustand schlafähnlich zu werden. Als der Arzt das Zeichen gab, daß in einigen Minuten der Tod zu erwarten sei, — es war 4 Uhr 15 Minuten — segnete der Geistliche D. Kögel die Sterbende ein mit den Worten: „Vater, in Deine Hände befehlen wir ihren Geist; Du hast sie erlöst, Du treuer Gott. Der Herr behüte Deinen Ausgang und Eingang; ziehe hin in Frieden.“ Noch wenige Athemzüge und das edle Haupt senkte sich zum letzten Schlummer. Alle sanken auf die Kniee und D. Kögel hielt ein freies Gebet, worin er Gott für die Segnungen in dem Leben der Heimgegangenen für das Königshaus und das Vaterland dankte. Ergreifend war es zu vernehmen, wie die Frau Großherzogin von Baden der Scheidenden Lebewohl zurief und ihr noch Grüße an die theueren Vorangegangenen auftrug.

Herrliche Kranzspenden sind auf dem Sarge der Kaiserin Augusta niedergelegt worden, darunter auch ein Kranz des Reichstags, bestehend aus weißen Rosen und Kamelien, dessen Schleife die Inschriften trägt: „Der ersten deutschen Kaiserin, gestorben 7. Januar 1890“ und „Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.“

Die Ueberführung der Leiche der Kaiserin Augusta vom Palais „Unter den Linden“ nach der Kapelle des Schlosses fand gestern Abend gegen 10 Uhr statt. Die Ueberführung sollte in folgender Weise vor sich gehen. Das kombinierte Bataillon Regiment Königin bildet mit Fackeln Spalier. Dem Trauerzuge voraus geht eine Halbschwadron des Regiments der Garde du Corps, geführt vom Major Prinz Heinrich von Reuß, dann die Hofschergen und die Leibkompanie des ersten Garderegiments unmittelbar vor dem Sarge, diesem folgen der Kaiser, die Prinzen und die Umgebung der Verstorbenen, das Hauptquartier, die Generaladjutanten etc., dann kommt nochmals eine Halbschwadron der Garde du Corps. Unteroffiziere des vierten Gardegrenadierregiments Königin stellen den Sarg zur Kapelle, worauf die Truppen still abrücken.

Der Leichenzug geht Sonnabend Vormittag vor sich. Voran ein Zug der ersten Gardebataillon, eine Eskadron Gardekürassiere des Kürassierregiments Königin, ein kombiniertes Bataillon des vierten Gardegrenadierregiments.

Spalier bilden vom Schloß bis zur Siegesallee die Gewerke, von da bis Charlottenburg die Truppen, am Mausoleum eine Leibkompanie des ersten Garderegiments. Von der Siegesallee hört die große Begleitung auf. Bis Charlottenburg begleitet den Leichenwagen voraus eine Schwadron des Kürassierregiments Königin, hinterher eine Schwadron der Garde du Corps. Morgen findet die Aufbahrung des geschlossenen Sarges zur Schloßkapelle von 9 bis 4 Uhr statt. Sonnabend vor 11 Uhr erfolgt die Einsegnung der Leiche, Sonntag Trauergottesdienst im Schloß.

Bei der Ueberführung der Leiche der Kaiserin Augusta nach Charlottenburg werden Gewerke, Innungen u. s. w. von der Schloßbrücke bis zum Schnittpunkte der Siegesallee im Thiergarten Spalier bilden.

Die Eröffnung des Testaments der verstorbenen Kaiserin hat am Dienstag Abend 7 Uhr in Gegenwart des Justizministers Dr. von Schelling, des Ministers des königlichen Hauses von Wedell, des badiſchen Gefandten Freiherrn Marschall von Bieberstein und des Direktors des Hausministers von Bötticher stattgefunden.

Das Gemach, in welchem Kaiserin Augusta zur ewigen Ruhe eingegangen ist, liegt nach dem Opernhaus zu. Den größten Raum in demselben nimmt ein großes Bett von Mahagoni mit grünseidenen Decken und grünem Baldachin ein; aber dieses war in den letzten Jahren nicht mehr von ihr benutzt worden, auch die große silberne Toilette nicht, welche sich, von einem Spitzenvorhang bedeckt, dem Bette gegenüber befindet und ein Geschenk des Kaisers Nikolaus war. Ein kleines schmales Ruhebett war die Schlafstelle der Kaiserin hier wie überall, wo sie weilte, es ward auch zu ihrem Todtenlager. Es stand an der Seite des großen Bettes und ließ mit der übrigen Einrichtung des Schlafzimmers in diesem nur so wenig Raum übrig, daß diejenigen, die das Ruhebett umgaben, sich förmlich hindurchzwängen mußten, um den nötigen Dienst oder die Handreichungen zu thun. Tiefgraue schwere Vorhänge wehrten dem allzu grellen Eindringen des Tageslichtes. Auch während des Todestages, wo die Sonne so hell und freundlich schien, war das Zimmer und das Lager der Kaiserin in Halbdunkel gehüllt. Mit dem Haupte lag die Dahingegangene vom Fenster abgewendet. Zunächst an diesem Gemach war das eigentliche Toilettezimmer, ein kleiner enger Raum, hell ausgefächelt, davor das sogenannte blaue Cabinet, wo die hochselige Kaiserin ihre Mahlzeiten einzunehmen gewohnt war.

Ueber die Lebensweise der verstorbenen Kaiserin wird berichtet: Die Kaiserin pflegte alle Jahre von Beginn des Spätherbstes bis zu Anfang des Frühlinges in Berlin zu verweilen. Die hohe Frau ging, sobald die ersten Vögel stiegen, von Berlin nach Babelsberg über, wo sie den Frühling verbrachte, reiste dann zur Kur nach Baden-Baden, wo sie in der Villa Mesmer, unmittelbar in der Nähe des Kurgartens, wohnte und auch nach Ems und Siedelte schließlich nach Koblenz über, das ihrer Huld die vielgepriesenen Rheinanlagen verdankt. Bei ihrer Rückkehr pflegte die hohe Frau dann wieder einige Zeit in Babelsberg zu verweilen — auch im letzten Herbst — bis der herannahende Winter sie in das Palais unter den Linden zurückbrachte. Die Donnerstage Abende im kaiserlichen Palais vereinigten Künstler und Gelehrte in den Räumen zu einem zwanglosen Beisammensein, das an keinem anderen Hofe einen so rein geistigen Charakter trug. Es ist bekannt, daß die hohe Frau eine lange Reihe von Jahren eine Dulderin gewesen, daß sie in den siebziger Jahren sich einer schweren Operation unterziehen mußte und daß sie damals schon am Rande des Grabes schwebte. Sie hat jene Prüfung überstanden, ohne jemals die frühere Rüstigkeit zurückzuerhalten, und es ist bekannt, daß eigene Wagen konstruirt werden mußten, um ihr die Beschwerlichkeiten der Bewegung zu vermindern. Aber wie die hohe Frau auch körperlich gelitten haben mag, ihre geistige Regsamkeit hat sie bis zum letzten Momente behalten und sie war eines der leuchtendsten Beispiele dafür, wie ein starker Wille den Schmerz zu bannen weiß. Mit wahrhaft königlicher Würde trat sie auf, selbst wenn man ahnte, daß sie sich Zwang auflegte. Ihr

äußerliches Leben verlief in der pünktlichsten Weise, und ihrer unerbittlich festgehaltenen Diät hatte die Kaiserin Augusta es nicht zum allerwenigsten zu verdanken, daß ihr gebrechlicher Körper allen Anfechtungen Widerstand leisten konnte. Jeden Morgen nahm sie ein wenig starken Thee und Kakao zu sich. Sodann folgte gegen 11 Uhr regelmäßig ein zweites Frühstück, das aus einer Tasse kräftigster Fleischbrühe bestand. Des Mittags aß die Kaiserin gewöhnlich etwas Geflügel und mit Vorliebe Spinat. Zum Getränk genoß sie schweren Malaga, der mit Wasser verdünnt wurde. Abends trank die Kaiserin wiederum Thee und nahm Sesorenes und dazu etwas Gebäck zu sich. In den allermeisten Fällen pflegte sich die Kaiserin gegen 10 Uhr in ihre Gemächer zurückzuziehen. Diese ausnahmslos regelmäßige Lebensweise hat die verstorbene Kaiserin Jahrzehnte lang eingehalten. In früheren Jahren pflegte die Kaiserin während ihres Aufenthaltes in Baden-Baden in dem Friedrichsbade sehr heiße Dampfbäder zu nehmen und es kostete keine geringe Mühe, ihr diese Gewohnheit abzubringen.

Rede des Abgeordneten Grafen Mirbach.

Herr Graf Mirbach hat auf einer am 20. Dezember in Königsberg abgehaltenen Versammlung des ostpreussischen Konservativen Vereins einen Vortrag über das Thema: „Der Reichstag und die Konservativen“ gehalten, den wir nachstehend im wesentlichen im Wortlaut wiedergeben. Herr Graf Mirbach führte aus:

Meine verehrten Herren! Es gereicht mir zu besonderer Freude, hier im Kreise der Gesinnungsgenossen meiner ernsten Heimat über die Thätigkeit des Reichstages und über die Stellungnahme unserer Partei zu besonderen Fragen und in ihrer Allgemeinheit referiren zu dürfen.

Sie wissen alle, welcher Umstand zur Auflösung des vorigen Reichstages führte. Die nachhaltige Schlagfertigkeit der Armee war durch die Abstimmung des Reichstages in Frage gestellt — der Kaiser zögerte nicht, von dem ihm verfassungsmäßig zustehenden Rechte der Auflösung Gebrauch zu machen. Die große Mehrheit des deutschen Volkes stellte sich, wie nicht anders zu erwarten war, auf die Seite des Kaisers. — Wer den Eindruck richtig beurtheilen will, den die Wahlen vom Februar 1887 hervorriefen, der muß die Zeitungen des Auslandes aus jener Zeit lesen.

Die chauvinistische Presse unseres westlichen Nachbars, nicht minder die panlawistische Presse hatte die Meinung verbreitet, es bestände ein Konflikt zwischen dem Kaiser, den verbündeten Regierungen einerseits und dem Volke andererseits — eine unüberbrückbare Kluft u. s. w. Diese Organe fanden bei ihren Lesern ein um so leichteres willigeres Gehör, weil sie das schrieben, was jene — unsere Feinde — wünschten. Sie konnten ja ihre Autorität durch zahlreiche Belege unserer heimischen freisinnigen Berliner Presse unterstützen. Wie groß war die Enttäuschung, als das deutsche Volk durch sein Votum zu erkennen gab, es stehe in seiner großen Majorität fest zu Kaiser und Reich. Es ist erst in allerneuester Zeit allgemeiner bekannt geworden, wie nahe wir im Winter 1887 dem Ausbruch eines großen Krieges standen. Die Wahlen von 1887 brachten unsere Feinde zur Besinnung — diese sahen sich wieder dem starken einmüthigen Deutschland gegenüber — wie Nebel zerrannen die Traumgebilde von Deutschlands Schwäche und Zerissenheit.

Der neugewählte Reichstag bewilligte die Verstärkung der Armee in dem Umfange und in der Dauer, welche die kaiserliche Regierung zur Sicherheit des Vaterlandes für unumgänglich notwendig hielt. — Es galt nun, dem Kaiser auch die Mittel zu gewähren, welche zur Unterhaltung der Erweiterung unserer Armee erforderlich waren. Daß das eine einfache Konsequenz der Verstärkung der Armee war, das mußte doch auch dem kurzschichtigsten einleuchten. — Nichtsdestoweniger rühmten und rühmen sich unsere extrem Liberalen, sie hätten ja auch jeden Mann und jeden Großen bewilligt — freilich nur für kürzere Zeit — und in demselben Athemzuge rühmen sie sich, sie hätten denjenigen Steuern ihre Zustimmung verweigert, die doch absolut notwendig waren, um die Armee auf dem Standpunkte zu erhalten, den die Militärverwaltung verlangte, die dann zum Gesetz erhoben wurde.

Die Aufgabe, diese Summen in geeigneter Weise aufzubringen, war für die verbündeten Regierungen keine leichte. Diejenigen bedeutenden Steuern, welche in den großen Nachbarländern den Kern der Staatseinnahmen bilden, das Tabakmonopol und das Branntweinmonopol, waren von unserer Volksvertretung zurückgewiesen worden. Die verbündeten Regierungen entschlossen sich, dem Reichstage eine Besteuerung des Branntweins auf anderer Grundlage, auf dem einer Konsumabgabe, vorzuschlagen.

Die Bestimmungen des Gesetzes, wie es vereinbart ist, sind bekannt, aber selbst in berufenen Kreisen hinsichtlich ihrer Tragweite nicht durchweg verstanden. Ich bin leider nicht in der Lage, auf die Details dieser Gesetzgebung hier einzugehen. Nur das will ich bemerken: Gätte sich die konservative Partei einfach ablehnend verhalten, hätte sie sich an der Mitarbeit nicht beteiligt, so wäre das Gesetz doch zu Stande gekommen. Es wäre mit einer weiter nach links liegenden Majorität angenommen worden, entweder den Wünschen der Freisinnigen entsprechend ohne die Differenz der Abgabesätze von 20 Mark (die Freisinnigen haben wiederholt erklärt, daß sie ohne diese Differenz mit dem Gesetze einverstanden wären), oder nach national-

liberalem Wunsche mit einer geringeren Differenz der Abgabefäse. Die Vetheiligung der Konservativen machte es möglich, wenigstens die Differenz von 20 Mark der Abgabefäse aufrecht zu erhalten.

Wäre das Gesetz nach dem Wunsche der Freisinnigen zu Stande gekommen, so wäre die Belastung der Konsumenten — der Preis des Branntweins — im Wesen derselbe, bei uns in Ostpreußen nach höher, weil unsere kleinen ostpreussischen Betriebe ohne die Differenz der Abgabefäse einfach ihren Betrieb hätten einstellen müssen, unsere Gast- und Schankwirthe daher ihren Bedarf hätten von Westen beziehen müssen. Die Einnahmen aus dem Branntweinsteuerertrag finden Verwendung erstens zur Verstärkung der Armee, dann zur Entlastung von drückenden Schulabgaben.

Uebrigens hat gerade die freisinnige Partei — insbesondere der Abgeordnete Richter von 1879 ab — wiederholt laut den Ruf erschallen lassen, der Branntwein muß mehr bluten! Die Anregung zu einer Besteuerung des Branntweins ist also gerade von dieser Seite ausgegangen — und zwar oft wiederholt. Als nun die verbündeten Regierungen wirklich mit gesetzgeberischen Vorschlägen hervortraten, da wurden dieselben natürlich — aus wahlstatistischen Rücksichten — auf das schärfste bekämpft. (Fortsetzung folgt).

Politische Tageschau.

Die Kommandantur in Berlin dementirt die von den Blättern gebrachte Ansprache des Kaisers bei der Neujahrsparole im Zeughaufe.

Ueber die Erfüllung der besetzten Stellung Bana Cheri bei Saadani meldet die „Times“ aus Sansibar: Der Feind leistete hartnäckigen Widerstand und erlitt große Verluste. Die Deutschen hatten 15 Verwundete. Bana Cheri entkam ins Dickicht. In den Verschanzungen wurden eine Menge Hinterlader und Munition aller Art gefunden. Seit sechs Tagen sind keine Nachrichten von Emin Pascha eingetroffen. Die Verbindung mit Bagamoyo ist abgeschnitten, weil Major Bismann die Dampfer bei Saadani zusammengezogen hat. — Das klingt denn doch wesentlich anders, als die Meldung des „Berliner Tageblatts“.

Der belgische Kohlenarbeiterstreik hat im Laufe der Woche immer größere Ausdehnung angenommen und bereits schwere Folgen gezeitigt. Infolge Kohlenmangels mußten bereits zahlreiche Höchfen ausgeblasen und viele Fabriken geschlossen werden.

Die englische Regierung plant, wenn die „Times“ recht unterrichtet ist, einen großen Fortschritt: Die Herstellung des unentgeltlichen Volksschulunterrichts in England und Wales. Wie aus London gemeldet wird, wird Stanley daselbst nicht vor Mitte künftigen Monats eintreffen.

Der „Times“ und der „Standard“ bezeichnen die russische Note bezüglich der bulgarischen Anleihe als völlig ungerechtfertigt. Eine Verletzung des Berliner Vertrages durch Bulgarien liege überhaupt nicht vor.

Die spanische Ministerkrisis dauert fort. Die Nachricht von der bevorstehenden Entbindung der Kaiserin von Rußland wird jetzt offiziell bestätigt.

Auf Kreta glimmt es noch immer. Die vom Sultan erlassene Amnestie wird als unzulänglich erachtet, und über türkische Uebergriffe und unberechtigte Verfolgungen wird unausgesezt geklagt. Infolge englischen Einflusses soll jetzt der Sultan geneigt sein, einem neuen und ausgedehnteren Amnestieerlasse zuzustimmen.

Die Nachricht von dem Tode der Kaiserin von Brasilien brachte in Rio de Janeiro eine tiefgehende Erregung hervor. Aus Bissabon wird dem „Börse-Kourier“ ein dort eingetroffenes Privattelegramm übermittelt, welches besagt, daß an dem Tage sämtliche öffentliche Lustbarkeiten abbestellt wurden. Die Schaufenster aller Läden wurden in Flor gehüllt, Trauerflaggen wurden auf den Wohnhäusern aufgezogen und die Kleidung der Damen war am selben Tage schwarz. Öffentliche Gebäude zeigten keinerlei Trauerfäschmuck. Die neue Republik trauerte um die Kaiserin.

Die provisorische Regierung in Brasilien hat die formelle Trennung des Staates von der Kirche verfügt.

Deutscher Reichstag.

39. Plenarsitzung vom 9. Januar.

Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Min. mit der Mitteilung von dem am 29. Dezember v. J. erfolgten Ableben des Abg. Leuzner (Vertreter des 17. Wahlkreises des Königreichs Sachsen). Das Haus ehrt das Andenken des Verstorbenen in üblicher Weise durch Erheben von den Sigen.

Auf der Tagesordnung steht die Spezialberatung des Etats der Marineverwaltung. Referent ist der Abg. Kalle. Die ersten Kapitel (Oberkommando, Reichsmarineamt, deutsche Seewarte, Stationsintendantur, Rechtspflege, Seeförge) wurden zumeist ohne Debatte unverändert bewilligt. Eine längere Debatte dagegen knüpfte sich an das

Versehnt.

Nach amerikanischem Motiv frei bearbeitet von A. Geißel.

(Nachdruck verboten.)

(5. Fortsetzung.)

„Galt, Matthias, erst noch eine Gewissensfrage,“ rief Herr Wapping plögllich, indem er sich vor die Stirn schlug, wie jemand, der etwas Wichtiges vergessen hat, „haben Sie heute zur Nacht gespeist? Nein — natürlich nicht — ich kann mir schon denken, wenn Sie husten, vergeht Ihnen der Appetit. Aber jetzt, da der Husten Sie in Ruhe läßt, wirds schon gehen — nur einen Augenblick Geduld.“

Der Wandstuhlfuß schien geradezu unerschöpflich zu sein; Herr Wapping brachte aus der Tiefe desselben nacheinander eine kleine Schüssel, auf welcher sich ein kaltes gebratenes Huhn befand, Weißbrot, Teller, Messer und Gabel zum Vorschein und stellte alles auf ein kleines Tischchen, welches er seinem Gaste hinschob.

„So, keine Widerrede,“ sagte er mit angenommener Strenge, „wenn Sie arbeiten, müssen Sie auch essen.“

Matthias mußte sich seine Brille abnehmen, um sich die Augen zu wischen, und nachdem er einen Blick inniger Dankbarkeit auf Herrn Wapping geworfen, sprach er den aufgestellten Speifen tüchtig zu. Endlich schob er den Teller zurück, murmelte ein halb erstarrtes: „Gott vergelt, Herr Wapping,“ und schlürfte mit Behagen den belebenden Trank.

„Haben Sie eben Arbeit, Matthias?“ fragte Herr Wapping nach einer Weile.

„Leider, nein,“ lautete die traurige Antwort.

„Nun, dann kann ich Ihnen helfen; wenn Sie morgen wohl genug sind, gebe ich Ihnen einige Schreibereien.“

„O, wie dankbar werde ich Ihnen dafür sein,“ sagte Matthias leise, indem er Herrn Wappings Hand erfaßte und leise drückte.

„Haben Sie denn gar keine Freunde und Verwandte, die

Kapitel 51 (Militärpersonal). Von den in demselben auftretenden Mehrforderungen hat die Budgetkommission die Streichung der Stellen eines Korvettenkapitäns, eines Kapitänleutnants I. Klasse, eines bezgleichen II. Klasse und zweier Lieutenants zur See beantragt, die anderen geforderten Stellen indessen, namentlich auch die eines neuen Vizeadmirals, bewilligt. An diese letzte Forderung anknüpfend verbreitete sich die Debatte allgemein über die Ausgaben unserer Marine und die durch diese Ausgaben ihr gesteckten Grenzen. An der Debatte beteiligten sich außer dem Staatssekretär des Reichsmarineamts Kontradmiraal Heusner, die Abgg. Ricker (deutschfreisinnig), Frhr. v. Franckenstein (Centr.), Dr. v. Frege (deutschkonservativ), Graf v. Behr-Behrendorff (freikonservativ) und v. Bennigsen (nationalliberal). Frhr. von Franckenstein (Centrum) und Ricker (freisinnig) besprachen auch die Streichung des Postens. Abg. Ricker führte aus, daß die deutsche Marine stark genug sei, um die deutschen Küsten zu verteidigen, zu einer Erweiterung unserer Reichsphäre darüber hinaus reichten unsere Mittel nicht. Schließlich fanden die Kommissionsanträge Annahme, womit auch der Posten eines neuen Vizeadmirals genehmigt wurde. Auf eine Anfrage erwiderte Staatssekretär Heusner, daß die Angelegenheit der bei Lieferungen für die Marine vorgekommenen Unregelmäßigkeiten noch schwebt. Die übrigen Titel des Kapitels wurden nach dem Antrage der Budgetkommission bewilligt. Ebenso wurden die übrigen Kapitel der fortbauenden Ausgaben, von denen nur einige eine Debatte veranlaßt hatten, unverändert genehmigt und die Sitzung um 4 1/4 Uhr geschlossen. Nächste Sitzung morgen 12 Uhr mittags (Extraordinarium des Marineetats und kleinere Gegenstände).

Deutsches Reich.

Berlin, 9. Januar 1890.

— Prinz Heinrich von Preußen hatte nach einer aus Athen vorliegenden Meldung bei einem Unfall, der ihm auf der Jagd an der Küste von Epirus zufließt, eine Verstauchung des rechten Fußes davongetragen. Wenngleich dieselbe auch völlig ungefährlich war, so verursachte sie dem Prinzen doch mehrere Tage hindurch recht heftige Schmerzen und hinderte ihn an dem freien Gebrauch des Fußes.

— Eine Rabinetsordre ordnet eine sechswohentliche Trauer für die Armee an; während der ersten acht Tage rühren die Truppendeile kein Spiel.

— Die Reichstagswahlen finden am 20. Februar d. Js. statt. Die bezügliche kaiserliche Verordnung ist vom 8. ds. datirt und wird heute amtlich veröffentlicht.

— Die Budgetkommission des Reichstags hat heute die erste Baureise für den Umbau des Postdienstgebäudes in Frankfurt a. M., welches bekanntlich gleichzeitig als Absteigequartier Sr. Majestät des Kaisers dient, von 535 500 Mark auf 235 500 Mark herabgesetzt.

— Morgen Sonnabend sind sämtliche Schulen in Berlin und Charlottenburg geschlossen.

Braunschweig, 8. Januar. Der braunschweigische Senatspräsident Rudolf Zimmermann ist heute im Alter von 74 Jahren gestorben.

Braunschweig, 9. Januar. Der Prinzregent hat den Landtag zum 23. Januar nach Braunschweig einberufen.

Dresden, 9. Januar. Der Hof hat aus Anlaß des Ablebens Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta auf sechs Wochen Trauer angelegt.

München, 9. Januar. Der Prinzregent hat aus Anlaß des Ablebens Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta auf 14 Tage tiefe und auf weitere 14 Tage gewöhnliche Hoftrauer angeordnet. Die Hoftheater bleiben am Besetzungstage geschlossen. Prinz Ludwig begiebt sich zur Beisezung nach Berlin.

München, 9. Januar. Der Prinzregent besuchte gestern den genesenden Minister Luz. Das Befinden Professor Luzbaums ist bisher ohne Besserung; Professor v. Döllinger ist genesen.

Stuttgart, 8. Januar. Der „Staatsanzeiger“ für Württemberg widmet der Kaiserin Augusta einen sympathischen Nekrolog, in welchem die hohe, dem württembergischen Königshause nahe Verwandte betrauert wird, mit welcher die Majestäten, sowie die Prinzen und Prinzessinnen des Königshauses durch die Bande der Liebe und Verehrung innig verknüpft waren.

Karlruhe, 8. Januar. Der großherzogliche Hof legt anläßlich des Hinscheidens weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta eine dreimonatige Trauer an.

Ausland.

Madrid, 8. Januar. Nach der amtlichen „Gaceta“ verbrachte der König den gestrigen Tag ruhig, das Fieber ist erheblich zurückgegangen.

Madrid, 9. Januar. Die Königin konferierte gestern auch mit Canovas del Castillo. Das Wiederzusammentreten der Kammern wird voraussichtlich verschoben werden.

„Sie müßten beständige Pflege haben und die kann ich Ihnen beim besten Willen nicht verschaffen, dazu bedarf es weiblicher Hände.“

„Ich stehe ganz allein in der Welt,“ murmelte Matthias.

„Ich lebe einsam und werde auch einsam sterben.“

„Wie oft muß ich Sie daran erinnern, daß ich es nicht leiden mag, wenn Sie vom Sterben sprechen,“ schalt Herr Wapping.

„Ich werde mich bemühen, nicht mehr vom Sterben zu sprechen,“ flüsterte Matthias, die Hand des Advokaten dankbar drückend; dann schob er seinen Lehnstuhl in den Schatten des Kamins und die Arme auf der Brust verschränkend sagte er:

„Jetzt fühle ich mich bedeutend wohler, Herr Wapping, dank Ihrer Menschenfreundlichkeit; wenn mich die Verzweiflung noch nicht erfaßt hat, so ist es einzig und allein Ihr Verdienst.“

„Ach, Unsinn,“ brummte der Advokat, indem er sich mit dem Feuer zu schaffen machte, um seine Nahrung zu verbergen.

Wenn irgend jemand Herrn Wapping gefragt hätte, weshalb er sich des armen Kranken, dem er solche Sorgfalt widmete, annahm, so würde er vermuthlich grob geworden sein und gesagt haben, das sei einzig und allein seine Sache. Der alte Herr barg unter einer rauhen Außenseite einen edlen Kern und er that im Stillen mehr gutes, als zahlreiche Philanthropen, die die Menschheit nicht im Unklaren über ihre außerordentlichen Verdienste ließen. Und dazu kam, daß Wapping lange Zeit hindurch dem Kranken, der ein Dachstübchen in demselben Hause bewohnte, seine Wohlthaten fast mit Gewalt aufbringen mußte. Matthias war eine äußerst schne Natur, und seit dem Tage, da Herr Wapping den von einem heftigen Hustenanfall Erschöpften fast bewußtlos auf der Haustreppe gefunden und vom Hausmeister erfahren hatte, daß er die Dachkammer bewohnte, hatte es gar vieler Ueberredung und zahlreicher kleiner Aufmerk-

Saag, 9. Januar. Der königliche Hof legte mit dem heutigen Tage infolge des Hinscheidens der Kaiserin Augusta eine vierwohentliche Trauer an.

London, 9. Januar. Anläßlich des Ablebens Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta fanden hier zahlreiche Trauerkundgebungen statt. Die Königin, sowie der Prinz und die Prinzessin von Wales sandten gleich nach dem Eintreffen der Trauerkunde Beileidsbesuchen an Se. Majestät den Kaiser Wilhelm. Am Tage der Beisezung soll in der deutschen Kapelle gegenüber dem St. James Palast ein Trauergottesdienst stattfinden.

Kopenhagen, 8. Januar. Heute ist eine dreiwöchige Hoftrauer für weiland Ihre Majestät die Kaiserin Augusta angeordnet worden.

Petersburg, 9. Januar. Das „Journal de St. Pétersbourg“ giebt dem tief gefühlten Bedauern über das Hinscheiden Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta Ausdruck und widmet derselben einen sehr sympathischen Nachruf.

Bukarest, 9. Januar. Der König hat anläßlich des Ablebens der Kaiserin Augusta eine sechswohentliche Hoftrauer angeordnet.

New-York, 8. Januar. Die nach Südamerika entsandte Expedition des Observatoriums zu Lyck hat gemeldet, daß die Beobachtungen der Sonnenfinsternis am 22. Dezember vollkommen gelungen sind. — In den letzten mit heute Mittag schließenden 24 Stunden sind hier 250 Todesfälle vorgekommen, welche Anzahl bisher nie erreicht worden ist.

Provinzial-Nachrichten.

Aus dem Kreise Strassburg, 8. Januar. (Blutvergiftung). Der Pferdemeist M. in Rajmowo reinigte mit bloßer Hand die Krippe und ritzte sich dabei die Hand an einem alten Nagel. Er legte einen leichten Verband an und achtete weiter nicht darauf. Als aber die Hand nach an demselben Tage merklich anschwell und größere Schmerzen verursachte, klagte er solches dem Gutsherrn, welcher ihn sofort zum Arzt schickte. Durch rechtzeitige und sachgemäße Behandlung ist nun die Heilung vollständig gelungen.

Elbing, 9. Januar. (Die Beeridigung) des auf so tragische Weise aus dem Leben gerufenen königl. Eisenbahnbauraths Braune fand gestern in Elbing statt und bot einen sprechenden Beweis für die Beliebtheit, deren sich der Verlebte hierorts erfreute. Der Leichenzug wurde eröffnet von einer Sektion Eisenbahnunterbeamten, die Kränze und ähnlichen Grabeschnuck trugen. Hierauf folgte der mit Kränzen und Palmwedeln überaus reich geschmückte Sarg des Verstorbenen, zu dessen Seiten die oberen Beamten der Bahnstation Elbing schritten. Dem Sarge schloß sich ein stattliches Gefolge von Verwandten, Freunden und Bekannten an.

Elbing, 9. Januar. (Transport russischer Staatspapiere). Wie man der „Kreuzzeitung“ telegraphirt, passirte am Montag Nachmittag mit dem fahrplanmäßigen Petersburger Kourierzuge ein besonderer Salonwagen hier durch, welcher 60 Millionen Mark russischer Staatspapiere und die entsprechenden Begleiter mit sich führte. Die russischen Effekten waren von Pariser Bankiers angekauft. Der Pariser Markt hat überhaupt in jüngster Zeit hunderte von Millionen russischer Staatspapiere übernommen.

Königsberg, 8. Januar. (Arbeiterdeputation). Mit dem Verlangen um Gewährung von Arbeitsverdienst hatten sich heute Vormittag etwa 400 Arbeiter (Erdarbeiter u.) vor dem Magistratsgebäude versammelt, die eine Deputation von 10 Personen zum Oberbürgermeister entsendeten, welche von demselben empfangen, gehört und auf seine Anordnung von dem Stadtssekretär Köhler zu Protokoll vernommen wurde. Sechs Personen der Deputation sind vom Oberbürgermeister auf morgen bestellt, um mit demselben zu verhandeln. Die Arbeiter entfernten sich ruhig.

Eydfkühnen, 5. Januar. (Verkehr mit Rußland). In der verfloffenen Woche war die Zufuhr von Getreide aus Rußland so bedeutend, daß an mehreren Tagen Sonderzüge abgelassen werden mußten, die Strohsendungen nehmen von Woche zu Woche zu und haben zur Zeit eine bedeutende Höhe erreicht. Dagegen haben, wie die „Littische Zeitung“ schreibt, die Gänsetransporte, nachdem in den letzten drei Monaten ca. eine Million Gänse über unsere Ort durch die Eisenbahn nach den westlichen Provinzen befördert worden sind, nun ihr Ende erreicht. Das Geschäft mit in Rußland geschlachteten und zur Ausfuhr bestimmten Schweinen scheint recht gewinnbringend werden zu wollen, da die Nachfrage von Jüterburg und Königsberg nach Schweinerümpfen immer mehr zunimmt.

Bromberg, 9. Januar. (Straßenbahnverkehr). Auf unserer Straßenbahn wurden im vergangenen Monat befördert 37 932 Personen gegen 36 927 Personen im Dezember 1888.

Gnesen, 8. Januar. (Das hiesige Geistesheim), in welchem einige Kleriker an der Influenza erkrankt sind, ist heute aus diesem Grunde auf zwei Wochen geschlossen worden.

Lokales.

Thorn, 10. Januar 1890.

— (Die Wahlen zum Reichstage) finden am 20. Februar cr. statt.

— (Die Apothekergewerkschaften) finden im Jahre 1890 vor der königlichen Regierung zu Marienwerder an folgenden Tagen statt: am 20. und 21. März, 19. und 20. Juni, 18. und 19. September und 18. und 19. Dezember.

samkeiten bedurft, um den Kranken zu überzeugen, daß Herr Wapping das Gute um des Guten willen thue und keinerlei Absicht mit seinen Wohlthaten verbinde. Trotz alledem blieb Matthias, auch als er sich darin gefunden hatte, Herrn Wappings Freundlichkeit und werthtätige Hilfe anzunehmen, scheu, wortkarg und verschlossen, aber der alte Herr ließ sich nicht abschrecken.

„Der arme Schelm ist verbittert und mißtrauisch geworden,“ sagte er sich selbst zum Troste, wenn sein Schützling sich gar zu ablehnend und seltsam zeigte; „nach und nach wird er schon aufthauen,“ und so verdoppelte er seine liebevolle Sorge um den Kranken und fand hundert Gelegenheiten, ihm unbemerkt Gutes zu thun.

„Sie sprachen von Schreibereien, Herr Wapping?“ fragte Matthias nach einer Weile, „ist die Arbeit der Art, daß ich dieselbe auf meinem Zimmer anfertigen kann?“

„Diesmal wird dies kaum angehen,“ antwortete der Advokat, der die Abneigung seines Schützlings, an anderen Orten als in seinem Dachstübchen zu arbeiten, kannte (Herr Wapping bemerkte manchmal scherzend, Matthias fürchte sich vor hellen Räumen, und Sonnenlicht wie Lampenlicht seien ihm gleich sehr verhasst); „es handelt sich um einige auf das Besitztum des verstorbenen Herrn von Rodwalde bezügliche Dokumente, von welchen Abschrift genommen werden muß und diese Dokumente dürfen nicht aus unserem Bureau entfernt werden.“

„Der verstorbene Herr von Rodwalde? Sprechen Sie von dem alten Herrn, Herr Wapping?“ fragte Matthias hastig mit zitternder Stimme.

„Jawohl, der alte Herr ist heute abend gestorben; mein Kompagnon war draußen in Rodwalde und hat ihm die Augen zugebrückt.“

Matthias preßte die Hand auf die magere Brust und stöhnte leise, so daß Herr Wapping besorgt fragte, ob er Schmerzen habe. (Fortsetzung folgt.)

(Aufgehobene Strafvorfugung). Die Frage, ob Schulkinder, welche in Ferienkolonien geschickt werden, polizeilich anzumelden sind oder nicht, wurde am Dienstag vor dem hiesigen Schöffengericht in verneinendem Sinne entschieden. Eine Anzahl polnischer Schulkinder aus Posen wurde im letzten Sommer in eine polnische Ferienkolonie nach Grabia hiesigen Kreises geschickt. Sechs Bauerngutsbesitzer nahmen die Kleinen auf und verpflegten sie. Nach einiger Zeit erhielten die sechs Dorfbewohner polizeiliche Strafbefehle von je 3 Mk., weil sie die Kinder nicht angemeldet hätten. Die Befehle trugen auf gerichtliche Entscheidung an und das hiesige Schöffengericht sprach sie heute von Strafe und Kosten frei.

(Coppernikusverein). In dem wissenschaftlichen Theile der Versammlung am 6. Januar sprach Konrektor Magdors über die einseitige Vergleichung Nordeuropas und die sogenannte Eiszeit. Er setzte auseinander, wie durch die moderne Geologie die Vergleichung eines großen Theiles von Mitteleuropa während der Quartärperiode festgestellt worden ist, und zwar scheint das ganze quartäre Gletscherphänomen lediglich eine Steigerung des heutigen gewesen zu sein. Wie nämlich heute die Gletscher in Europa von West nach Ost abnehmen, so gestaltete sich auch in der sogenannten Eiszeit die Vergleichung mit der Entfernung vom Ocean immer ungünstiger. Man hat nun in allen Gletschergebieten Beweise nicht nur für eine, sondern für zwei und drei Eiszeiten gefunden, und die Naturwissenschaft behauptet: Diese Eiszeiten sind durch Naturgesetze bestimmte Erscheinungen, deren Eintritt sich ebenso sicher bestimmen lassen muß, wie derjenige einer Sonnen- und Mondfinsterniß. Von den mannigfachen Theorien, die das Zustandekommen der Eiszeiten erklären sollen, gilt als die wahrscheinlichste diejenige, welche die in Frage stehende Erscheinung aus dem Vorrücken der Nachtgleichen erklärt. Während jetzt unser Sommerhalbjahr um sieben Tage länger ist als das Winterhalbjahr, und insofern die nördliche Halbkugel stärker erwärmt wird als die südliche, wird durch das Vorrücken der Nachtgleichen dieses Verhältnis nach ca. 10 000 Jahren das umgekehrte sein. Wie jetzt die südliche, so wird dann die nördliche Halbkugel ihre Eiszeit haben. Die Genealogen legen dabei weniger Gewicht auf den direkten Einfluß der im Laufe der Jahrhunderte sich gewiß zu einem wirksamen Betrage anhäufenden Wärmemenge, als vielmehr auf die dadurch bedingte Veränderung in den Passaten und den Meeresströmungen. Die Halbkugel, welche den längeren Sommer hat, empfängt durch die Meeresströmungen einen Theil der der andern durch die Sonne gespendeten Wärmemenge. Die Meere der einen Halbkugel werden vorwiegend kalt, die der andern warm sein. Die erstere hat dann kaltes maritimes Klima, welches der Gletscherentwicklung günstig ist und zur Eiszeit führt. Entsprechend dem langsamen Vorrücken der Nachtgleichen ist die Abkühlung auch sehr allmählich eintreten. Daß aber seit dem Jahre 1200, in welchem der Ueberstich des Sommers über den Winter für die nördliche Halbkugel ein Maximum war, eine Abkühlung der nördlichen Erdhälfte bereits vor sich geht, wird bewiesen durch die seitdem eingetretenen klimatischen Veränderungen Grönlands, durch das allmähliche Vorrücken der Gletscher in der Schweiz und den Rückgang des Weinbaus. — Es ist irrig, sich ganz Mitteleuropa während der großen Vergleisung als eine artifice Eis- und Steinwüste, und nach derselben als eine ununterbrochene Steppe zu denken. Auf den Bergen und an den Ufern der großen Ströme hat meist der Wald, in den Talgründchen haben Gräser den Boden behauptet. — Was die Temperaturverhältnisse während der Eiszeit betrifft, so nimmt man für Mitteleuropa etwa 4° C als Wärmeunterschied unserer Zeit und der Epoche der Vergleisung an.

(Aus der Thorner Chronik). Der Orden der Jesuiten, welcher 1534 von Ignaz von Loyola zu Paris gegründet wurde, gewinnt allmählich solche Macht, daß er nach dem Berichte des Chronisten vom Jahre 1711 bereits im Jahre 1593 hier im äußersten Osten so ausgedehnte Befugnisse erlangt, daß er in Thorn ein offizielles Predigtamt erhält und außerdem das Verpreden, eine höhere Schule einrichten zu dürfen: „Im Julio ist durch Hülfe des Culmischen Bischofs und Bewilligung J. R. Majest. denen Jesuiten nicht nur das Predigtamt alhier anvertraut, sondern ihnen auch ein Collegium, darinnen sie die Jugend in freien Künsten informiren sollen, versprochen.“ Aber erst 3 Jahre später (25. November 1596) kam der erste Jesuit nach Thorn „unter dem Schein, daß er nur dem Plebano Andr. Markowski im predigen und Weicht-hören sollte beauftragt seyn.“ Die argwöhnischen Thorner Bürger konnten sich jedoch mit den neuen Gästen nicht allzu lange befremden, welche, wie es den Anschein hat, anfangs ihres Gottesdienstes nur im Stillen ausübten; wenigstens finden wir erst 1606 die erste Prozession. Daran nahmen nun die evangelischen Thorner solchen Anstoß, daß sie die Jesuiten sogar veranlaßt haben, Thorn zu verlassen: „Am Frohnleichnamstage haben die Römisch-Catholischen die erste Prozession auf dem Kirchhofe zu St. Johannis gehalten, welches bey der Bürgerlichkeit ein groß Nachdenken erredet; Derwegen E. E. Rath mit denen E. E. Ordningen öfters Rath gehalten, wie demselben abgeholfen, bis man endlich die Jesuiten den 13. Oct. dahin verordnet, daß sie die Kirche, den Pfarrhof, und Schule zu St. Johann wirklich verlassen, und den 16. und 17. Oct. über die Brücke abgereiset sind.“ Kurze Zeit darauf erschienen sie jedoch wieder und eröffneten ihre Schule von neuem, woraus mancherlei Streitigkeiten entstanden: „Zu Ende dieses Jahres (1611) haben die Jesuiten alhier die Schule eröffnet, nach dem sie zu Warschau ihr ehemaliges Privilegium vom Könige Sigismundo III den 26. Octob. confirmiren lassen, daraus, insonderheit wegen Beherbergung der Adelichen Jugend, viele Handel in der Stadt entstanden.“ Diese Handel spannen sich weiter fort und die Bürgerlichkeit suchte ihren Standpunkt auf alle Art zu wahren: „Des Sommers (1612) hat alhier die Stadt durch Deputirte wider die alhier geschene quasi-fundation (Niedergründung, falsche Gründung) der Jesuiten zu Nehden (beim Bischof) nachdrücklich protestiret, und nachgehends auf denen alhier und zu Marienburg gehaltenen Land-Tagen in dieser Materie großen Verdruss ausgehoben müssen.“ Die Jesuiten behaupteten jedoch hartnäckig ihren Platz; nach mancherlei Fährlichkeiten „haben die Jesuiten (1660) wiederum ihr Collegium bezogen und den Gottesdienst zu St. Johann wie vorhin zu verrichten angefangen.“ Nachdem sie ihre Stellung genügend befestigt hatten, gingen sie daran, auch Gewerbebetrieb einzurichten und zwar wie üblich die Bierbrauerei; „Am Herbst (1671) haben . . . nicht minder die Jesuiten in ihrem Collegio ein neues Brau Haus aufgeführt.“ Die Notizen der alten Chronik, welche mit dem Jahre 1711 abschließen, sind inbezug auf die Jesuiten ziemlich dürftig, aber mit Sicherheit geht aus ihnen hervor, daß die Klostergeistlichen hier nie so recht beliebt waren, wie denn 1343 aus Anlaß einer theologischen Streitigkeit, welche zwischen zwei Mönchen in feineswegs parlamentarischer Tone erörtert wurde, der eine der beiden Disputanten aus der Stadt weichen mußte.

(Verpachtung). Bei dem heute vormittags im Rathhause zur Verpachtung des Zwingers am Gerechtenthor auf die Zeit vom 1. April 1890 bis dahin 1893 anberaumten Termin blieb Meistbietender Kaufmann Blum mit 1000 Mark jährlichem Pachtgebot. Die bisherige Pacht betrug 604 Mark.

(Schluß des Jahrmarktes). Der Stägige Heilige 3Königs-Markt wurde heute Vormittag 11 Uhr allem Brauche gemäß ausgeläutet, womit der Markt beendet ist. Die Marktleute haben durchweg ein sehr schlechtes Geschäft gemacht.

(Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 13 Personen genommen, darunter 7 liebliche Dirnen. — Zwei Zuhälter

wurden wegen Erpressung der Staatsanwaltschaft überwiesen. — Zwei Arbeitshandlende wurden gestern verhaftet, weil sie auf dem Terrain der Eisenbahnbrücke eine große Menge alte zerbrochene Eisenstücke gesammelt hatten.

(Gefunden) wurde ein Dienstub, auf den Namen Anna Lemke lautet, im Amtsgericht, ein Hemd an der altstädtischen evangelischen Kirche. Näheres im Polizeibericht.

(Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Winderpegel 0,66 Meter über Null. — Das Wasser fällt und steigt abwechselnd wie bei Ebbe und Flut. Der Hochwasserstand ist wieder gezogen. Der heute wehende starke West- und Nordwestwind bricht von den Ufern größere Eisstücke los, und diese schwimmen langsam in dem freien Wasser stromab. Ein Theil des vor der Eisenbahnbrücke angestauten Eises ist durch die flauere Witterung mürbe geworden, losgebrochen und abgeschwommen.

(Marktbericht.) Auf dem heutigen Wochenmarkte kosteten Kartoffeln 1,40—1,80 Mk. pro Str., Zwiebeln 10 Pf. pro Pfd., Möhren 5 Pf. pro Pfd., Bruden 0,60 Mk. pro Mandel, Pastinak 5 Pf. pro Pfd., Wirtingobol 5 Pf. pro Kopf, Weisobol 5 Pf. pro Kopf, Braunobol 5—10 Pf. pro Kopf, Aepfel 10—20 Pf. pro Pfd., Söng 70 Pf. pro Pfd., Butter 0,90—1,20 Mk. pro Pfd., Eier 1,00—1,10 Mk. pro Mandel, Hüner 1,50—2,00 Mk. pro Paar, Enten lebend 2,50—4,00 Mk. pro Paar, geschlachtet 3,50—4,50 Mk., Gänse lebend 6,00 Mk., geschlachtet 4,00 bis 7,00 Mk., Tauben 70 Pf. pro Paar, Hasen 3,00—4,00 Mk. pro Stück, Fische pro Pfd.: Weißfische 15 Pf., Seehe 50 Pf., Karauschen 50 Pf., Schleie 50 Pf., Zander 90 Pf., Bressen 40—50 Pf., Warbinen 40 Pf., Barsche 40 Pf., frische Serringe pro 3 Pfd. 50 Pf., Karpfen 0,75—0,80 Mk.

Mannigfaltiges.

(Die Influenza) grassirt noch immer. In verschiedenen Theilen Deutschlands hat deshalb der Schulunterricht ausgesetzt werden müssen. In Württemberg konnten eine Anzahl von Güterzügen nicht befördert werden, weil ein großer Theil des Staatsbahnpersonals infolge von Influenza dienstunfähig war. Die Kinder des Prinzen von Wales, Prinzessin Maud und Prinz Georg, sind gleichfalls an der Influenza erkrankt. Aus New-York wird eine starke Steigerung der Sterblichkeit infolge der Influenza berichtet.

(Die Influenza und deren Bekämpfung) beschäftigte am Dienstag Abend den hygienischen Verein in Berlin. Der Redner des Abends, Sanitätsrath Dr. Niemeyer, definierte die Influenza als eine Unterdrückung der Lungenventilation und der Porenthätigkeit und fand in dieser Erklärung zugleich den Schlüssel zur hygienischen Behandlung der Krankheit. Als Hauptursache der Influenza bezeichnete er die Unterlassung gründlicher Athmung. Die Entstehung durch Parasiten ist nach Niemeyers Ansicht bisher noch nicht unwiderleglich nachgewiesen. Bestes Desinfektionsmittel sei frische Luft. Im übrigen sei dafür zu sorgen, daß durch kalte Abreibungen oder nasse Einpackungen die mangelnde Strahlenwärme wieder hinreichend erzeugt werde. Die Diät sei nicht allzu sehr zu beschränken und fleißiger Obstgenuß rathsam, vor allem sei das Trinken von Aepfelwasser zu empfehlen.

(Zur Verschönerung der Schrift) trägt das graphologische Studium offenbar wenig bei. „Schorers Familienblatt“, welches die Graphologie als Spezialität kultivirt, bringt Neujahrsgrüße seiner Mitarbeiter mit deren autographischen Namensunterschriften. Von diesen Unterschriften, unter denen sich die besten Namen unserer Literatur befinden, ist nur eine unleserlich und diese eine ist just die des — Graphologen des Blattes.

(Ein langes Zeitungsabonnement.) Eine in Pittsburg erscheinende Zeitung hat einen Abonnenten, dessen Name seit 103 Jahren nicht aufgehört hat, in ihren Abonnementlisten zu figuriren. Es war nämlich im Jahre 1786, als Nathaniel Montgomery zum erstenmale auf diese Zeitung pränumerirte, welches Abonnement seither von seinem Sohne, der ebenfalls den Taufnamen Nathaniel führt, fortgesetzt wurde. Als ein seltsames Detail kann es betrachtet werden, daß Montgomerys Vater in der ersten Zeit den Pränumerationspreis in Naturalien entrichtete und für ein Jahresabonnement einen Scheffel Gerste, einen Scheffel Erdäpfel und einen Truthahn entrichtete.

(Ein neues Verfahren der Wettervorhersage) hat im vorigen Jahre Herr G. Lamprecht in Bautzen bekannt gegeben, dessen wissenschaftliche Begründung vielfache Anfechtung erfahren hat. Immerhin ist dessen Vorhergabe der Witterung der Monate November und Dezember v. J. im wesentlichen eingetroffen. Für den Januar kündigt nun Lamprecht starke und ausgeübte Schneefälle und darauf anhaltend strenge Kälte an. Nach Professor Falb wird der 6. Januar ein kritischer Tag dritter und der 20. Januar ein kritischer Tag erster Ordnung sein. Diese Vorhergaben zusammengehalten dürfen wir mit Beginn dieser Woche auf Eintreten von starkem Schneewetter gefaßt sein.

Gingefandt.

Jemand beklagte jüngst den Weggang so vieler Kapitalisten von Thorn. Ihm wurde entgegnet, daß außer Bauunternehmern, diesen wanderlustigen Leuten, immer nur reichgewordene jüdische Familien fortgegangen seien. Deren ward gleich ein Duzend aufgezählt: Elkan I, II, III, Heilbron, Senius, Hirschfeld I, II, David Kaufmanns Söhne, Alexander Meyer, Hermann Meyer, Jakob Meyer, Louis Meyer sammt anderen Meyern. Gepflegt ist noch Moriz Meyers Nachkommenschaft, aber E. Neumann sei in Danzig, Prager wo anders, die Schlesinger in Amerika u. s. f. Von Christen wußte man außer den drei Apothekern Delrich, Täge, Teschke niemand zu nennen, bis die Namen von Ehrenbürger Bergentrost und dem angeblich hier noch hausbesitzenden Budmann genannt wurden, also kein halb Duzend gegen 12 Juden. Hierauf ging man eine Wette ein, daß im letzten Menschengeschlecht kein Christ weiter als Fahnenflüchtling von Thorn zu nennen wäre. Daraufhin bittet Unterzeichneter besser hierorts Bewanderte, gefälligst an die Redaktion der Zeitung etwaige fernere Christennamen obiger Kategorie mittheilen zu wollen. Es handelt sich um den Begriff und Umfang des Völkpatriotismus. Man zählte kaum noch 50 deutsche Kaufmannsfirmer gegen 69 rasch hergerechnete jüdische. Thorn sei daher in Umwandlung begriffen zu einer Art Stadt — Posen.

Dr. E. F. Groß.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Presse“.

Berlin, 10. Januar. Kaiserin Augusta ist im offenen Sarge in der Schloßkapelle aufgebahrt, die bekannten Züge des Antlitzes sind unverändert. Der Sarg ist umgeben von den Hofchargen, den Hofdamen und anderen der Verbliebenen nabestehenden Damen. Die Ehrenwachen halten die Königshusaren unter dem Kommando des Premierlieutenants Prinz Adolf von Schaumburg. Morgen früh trifft der Großfürst Michael von Rußland mit dem Chef des Gendarmekorps Graf Tolstoj hier ein. Heute Vormittag 1/12 wurde in der russischen Botschaft im Weisener der Botschaftsmitglieder, des Großherzogs von Sachsen-Weimar und des Kronprinzen von Schweden eine Trauermesse für die verchiedene Kaiserin Augusta abgehalten.

Madrid, 10. Januar. Der König hatte gestern stärkeres Fieber und die Kräfte haben erheblich abgenommen.

Warschau, 10. Januar, 12 1/2 Uhr mittags. Der heutige Wasserstand der Weichsel beträgt unverändert gegen gestern 1,73 Meter.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	10. Jan.	9. Jan.
Tendenz der Fondsbörse: befestigt.		
Russische Banknoten p. Kassa	225-75	224-25
Weichsel auf Warschau kurz	225-20	224-20
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	103-10	103-20
Polnische Pfandbriefe 5 %	65-90	65-50
Polnische Liquidationspfandbriefe	60-70	60-40
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	100-50	100-50
Disconto Kommandit Antheile	251-90	251-10
Oesterreichische Banknoten	173-75	173-60
Weizen gelber: April-Mai	203-	202-75
Juni-Juli	203-	203-
loko in Newyork	87-25	86-90
Roggen: loko	177-	176-
April-Mai	179-50	178-50
Mai-Juni	178-50	177-50
Juni-Juli	177-50	176-50
Rübsöl: Januar	67-40	66-
April-Mai	63-90	63-30
Spiritus:		
50er loko	51-50	51-30
70er loko	32-40	32-10
70er Januar-Februar	31-90	31-80
70er April-Mai	33-	33-
Diskont 5 pCt., Lombardzinsfuß 5 pCt. resp. 6 pCt.		

Morgen bleibt die Börse geschlossen.

Rdnigsberg, 9. Januar. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß. Loko kontingentirt — M. Br., 49,25 M. Gd., — M. bez., loke nicht kontingentirt — M. Br., 29,75 M. Gd., — M. bez., Januar kontingentirt — M. Br., 49,00 M. Gd., — M. bez., Januar nicht kontingentirt — M. Br., 29,50 M. Gd., — M. bez., Januar-März kontingentirt — M. Br., 49,25 M. Gd., — M. bez., Januar-März nicht kontingentirt — M. Br., 29,75 M. Gd., — M. bez., Frühjahr nicht kontingentirt — M. Br., 31,50 M. Gd., — M. bez., Mai-Juni nicht kontingentirt — M. Br., 32,00 M. Gd., — M. bez.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
9. Januar.	2hp	765.1	+ 4.0	SW ¹	3	
	9hp	765.3	+ 2.7	SW ²	10	
10. Januar.	7ha	758.4	+ 0.9	C	10	

Wetterausichten

für das norddeutsche Deutschland auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte. (Nachdruck verboten.)

Für Sonnabend den 11. Januar.

Frost, bedeckt, vielfach trübe, zum Theil Aufhellung, schwacher bis mäßiger Wind, lebhaft in den Küstengebieten (stark bis stürmisch).

Sonntag den 12. Januar.

Kälter, heiter, rauher lebhafter Wind. Im Süden mehr neblig, bedeckt.

Montag den 13. Januar.

Veränderlich wolkig mit Sonnenschein bei wenig veränderter Temperatur, später zunehmend wolkig und stichweise Niederschläge, lebhafter rauher Wind.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (1. n. Epiph.) den 12. Januar 1890.

Altstädtische evangelische Kirche: Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi. Vorher Beichte: Derselbe. Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowicz.

Neustädtische evangelische Kirche: Morgens 9 Uhr: Beichte in der Sakristei der St. Georgengemeinde. Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Andriessen. — Kollekte für den Kirchenbau der St. Georgengemeinde.

Vorm. 11 1/2 Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle. Nachm. kein Gottesdienst.

Evangelisch-lutherische Kirche: Nachm. 3 Uhr: Kinder Gottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evang.-luth. Kirche in Mocker: Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pastor Gaeble.

Montag, 13. Januar, Nachm. 6 Uhr:

Besprechung mit den konfirmirten jungen Männern in der Wohnung des Herrn Garnisonpfarrers Rühle.

Die Infektionskrankheit Influenza charakterisirt sich durch katarrhalische Affektion der Schleimhäute, besonders der Athmungsorgane, bei gleichzeitiger Körpererschwäche und Kopfweiden. Auf die Sebung des Katarrhs soll der Leidende zuerst bedacht sein und nichts erweist sich hierfür besser als die jahrelang sich bewährten Fays echten Sodener Mineralpastillen, in heißer Milch aufgelöst, tagsüber mehrmals genommen. Die hierdurch dem Leidenden gebotene Erleichterung und Linderung ist außerordentlich groß. Fays echte Sodener Mineralpastillen sind in allen Apotheken und Drogenhandlungen à 85 Pf. zu haben.

Gewerbebeschule für Mädchen zu Thorn.

Der nächste Kursus (1.) für doppelse Buchführung und kaufmännische Wissenschaften beginnt Montag den 20. Januar cr. Anmeldungen nehmen entgegen Julius Ehrlich, K. Marks, Seglerstraße 107. Schillerstraße 423.

Markt 6000 zu guten Zinsen auf zweifellose Hypothek gesucht. Offerten unter W. an die Exped. dieser Zeitung.

Sanitäts-Kolonnen.

Sonntag den 12. nachm. 3 Uhr pünktlich, vollzählig.

Klavier- und Privatunterricht erteilt H. Krause, Coppernikusstr. 233.

Altes Eisen u. Metalle laufe ich jeberzeit zu höchsten Preisen Leopold Fabian, Elisabeth- und Strobandstr.-Ede.

Gesucht zwei ledige ehemalige Soldaten, welche sich zum Handeln eignen u. Reisen untern. würden, bei hohem Verd. Zu erst. i. d. Exp. d. Z.

Ein Keller, welcher sich zur Konservierung von Eis eignet, wird per sofort zu mieten gesucht. Gefällige Offerten unter E. 50 dieser Zeitung.

Zu verm. sind: Bromb. Vorst. I. 2. Nr. 13 3 Wohn. von 2 u. 3 Zim. nebst Zubeh. Culm. Vorst. 65/66 Wohn. u. Land. Coppernikusstr. 231 3 Z., Entr. u. Zub., 3 Tr. Näh. das.

Ein großes möbl. Part.-Zim. u. Büschen-gel. v. 15. 1. zu verm. Tuchmacherstr. 173. Tuchmacherstraße 187/88 sind noch einige Wohnungen zu 3 und 7—8 Zimmern vom 1. April zu vermieten. Auf Wunsch auch Pferdestall. J. Frohwerk.

Gründlichen Privatunterricht in Latein, Griechisch, Englisch u. Französisch erteilt Schülern und Schülerinnen J. Hiller, Araberstr. 132, part.

1 herrschaftl. Wohnung Seglerstr. 119 vom 1. April zu verm. Rob. Majewski.

Eine herrschaftl. Wohnung 7 Zimmer (2 Salons), Küche nebst Zubeh., mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet, ist v. 1. April d. Jz. zu vermieten. Gustav Scheda.

Möbl. 3. u. Kab., part., 3. v. Banstr. 469. Brüdenstraße 24 ist vom April die 1. Etage zu vermieten. Frau Joh. Kusel.

Sente Sonnabend Abend Wursteffen. Ultimo-Keller.

Sente Sonnabend abends von 6 Uhr ab frische Grüß-, Blut- und Leberwürstchen. Außerdem empfehle ich meinen gut fortirten Aufschnitt. Hermann Pfozter, Fleisch- und Wursteffengeschäft, Bromb. Vorst. Mellinstraße 33.

Sente Sonnabend Abend von 6 Uhr ab frische Grüß-, Blut- u. Leberwürstchen bei Benjamin Rudolph.

Blooker's holländ. Cacao ist unbedingt der feinste.

Man lasse das ungesüßte Getränk ganz abkühlen und schmecke. Nur Blooker's Cacao hat dann noch den natürlichen Cacaogeschmack bewahrt, der bei den anderen bekanntesten Marken durch mangelhafte Fabrikation verdorben und durch künstliches Aroma wieder herzustellen versucht wird. Dieses künstliche Aroma verdunstet aber beim Aufbrühen. Kostet pro Tasse 4 Pfennig. Fabrikanten J. & C. Blooker, Amsterdam.

Beweis:

Wegen Umbau meiner Geschäftsräume

werde ich in dem Hause

➔ **Butterstrasse Nr. 145** ➔

von

Montag den 13. d. Mits. an

einen großen Posten

zurückgesetzter Waaren

zu außerordentlich billigen Preisen gegen Baarzahlung verkaufen.

Jeden Dienstag und Freitag

findet bis auf weiteres eine

➔ **freiwillige meistbietende Auktion** ➔

von 10 bis 1 Uhr vormittags statt.

Um mit meinem bekannt großen Lager schnellstens zu räumen, habe ich auch die im Hauptgeschäft, Breitestraße 80/81, befindlichen Waaren im Preise bedeutend herabgesetzt.

Philipp Elkan Nachfolger.

Bekanntmachung.

Die Fischerei- und Eisnahrung in der sogenannten todtten Weichsel vom Hafens abwärts bis zu dem von der Ziegelei nach Wieses Kämpfen führenden Wege soll vom 1. April 1890 auf 6 Jahre bis 1. April 1896 verpachtet werden.

Wir haben hierzu einen Bietungstermin auf

Montag den 13. Januar 1890
vormittags 10 Uhr
im Oberförsterdienstzimmer unseres Rathhauses angelegt, wozu Pachtlustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Verpachtungsbedingungen auch vor dem Termine im Bureau I eingesehen werden können.

Thorn den 29. Dezember 1889.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Fischereireinigung in dem halben rechtsseitigen Weichselstrom längs des Dorfes Schmoln soll vom 1. April 1890 auf 6 Jahre bis 1. April 1896 verpachtet werden.

Wir haben hierzu einen Bietungstermin auf

Montag den 13. Januar 1890
vormittags 11 Uhr
im Oberförsterdienstzimmer unseres Rathhauses angelegt, wozu Pachtlustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Verpachtungsbedingungen auch vor dem Termine im Bureau I eingesehen werden können.

Thorn den 29. Dezember 1889.
Der Magistrat.

Öffentliche

Zwangsvollstreckung.

Dienstag den 14. Januar cr.
vormittags 10 Uhr
werde ich in der Pfandkammer hier selbst:
1 mahag. Sopha mit Plüschbezug,
1 mahag. Kleiderstuhl, 1 mahag. Wäschepind, 1 Gispind, 2 Nähmaschinen, 1 Spiegel, Bilder u. a. m. öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Beyrat,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

1 Wohn. v. 5 Z. u. Zub. i. d. 2. St. v. 1. Apr. v. W. Knaack, Strobandstr. 18.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns und Buchhändlers **L. von Bulinski** in Firma **W. Bulinski** vormals **J. Rakowicz** zu Thorn ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der

Schlusstermin auf

den 1. Februar 1890
vormittags 11 Uhr
vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst, Terminzimmer Nr. 4, bestimmt.

Thorn den 3. Januar 1890.
Zurkalowski,
Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Trauerflor,

schwarze

Glacehandschuhe

für Damen,

schwarze

Glacehandschuhe

für Herren,

Trauerhüte

empfiehlt

Julius Gembicki,

Breitestraße 83.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Schönwalde Band III, Blatt Nr. 113, auf den Namen der verehelichten Bauunternehmer **Marie Krüger** geb. **Ruther**, welche für ihre Ehe mit **Julius Krüger** die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes abgeschlossen hat, eingetragene, zu Schönwalde belegene Grundstück

am **8. März 1890**

vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Terminzimmer Nr. 4, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 2,54 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 1,89,70 Hektar zur Grundsteuer, mit 210 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn den 4. Januar 1890.
Königliches Amtsgericht.

Ausverkauf.

Mein im Hause der Frau Wesemeier Neustadt 147/48 innehabendes

Materialwaarengeschäft

muß ich wegen zu hoher Pacht eingehen lassen. Sämtliche Vorräte verkaufe ich, um bald zu räumen, zu herabgesetzten Preisen. Die Laden- und Lokaleinrichtung ist billig zu haben.

C. Münster.

Oscar Scheider's photogr. Atelier Brückenstr. 38

empfiehlt sich zu Aufnahmen jeder Art in bester Ausführung. Aufnahmen täglich bei jeder Witterung.

Trauerflor

und

Crep

liefert billigst

Ludwig Leiser.

Wohnung, 3 Zim. u. Zubeh., sofort od. 1. April zu vermieten Mauerstraße 395.
W. Hoehle.

1 Parterrewohnung von 5 Zimmern nebst Zubeh., auf Wunsch auch Stallung, ist Bromb. Vorst. 36 zu verm. **B. Fehlauer.**

Die beiden Wohnungen im **neuerbauten Hause Brombergerstr.** sind mit Stallungen und **Burschengelaß** von jetzt oder April,

desgleichen in meinem **Nebenhause ebendort die part. Wohnung** rechts vom April zu vermieten.

Frau Joh. Kusel.

2 f. m. Zim. zu verm. Tuchmacherstr. 184.

1 herrschaftliche Wohnung vom 1. April zu vermieten. **A. Wiese, Elisabethstr.**

Beletage mit Balkon, Aussicht Weichsel, zu vermieten **Bankstr. 469.**

3 Wohnungen von je 4 Zim. sofort oder per 1. April zu vermieten **Georg Voss, Waderstraße.**

Trauer-Crêpes

per Mtr. von 45 Pf. aufwärts,

Schwarze Rüschen u.

Handschuhe

Lewin & Littauer.

bei
Ein möbl. Zim. zu verm. Tuchmacherstr. 174.
2 Wohnungen sind zu vermieten.
H. Rausch, Gerechtheitr. 129.

Eine herrschaftliche Wohnung

ist in meinem Hause Bromberger Vorstadt, Schulstr. Nr. 113, vom 1. April 1890 ab zu vermieten.

Die II. Etage, best. aus 6 Zim. u. Zubeh., vom 1. April z. verm. **Gerechtheitr. 128 III.**

Eine Wohnung von 3 Stuben, Küche u. Zubeh. vermietet per sofort oder 1. April **M. Berlowitz.**

Kleine und Mittelwohnungen zu verm. in meinem neuerbauten Hinterhause Altstadt 412. **J. Dinter, Schillerstr.**

Zwei Vorderz. nebst Entree, möbliert auch unum., sof. zu verm. **Brückenstr. 27, I.**

Täglicher Kalender.

1890.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntabend
Januar	12	13	14	15	16	17	18
Februar	2	3	4	5	6	7	8
März	9	10	11	12	13	14	15

MEYERS VOLKSBUCHER
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.
Verzeichnisse der erschienenen Nummern gratis in allen Buchhandlungen.

bringen das Beste aller Litteraturen in mustergültiger Bearbeitung, in diegemener Ausstattung u. zu beispiellos billigem Preis. **jede Nummer 10 Pf.**